

ersten vgl. man DA. 4, S. 608), dessen Breite und Ausführlichkeit allerdings kaum mehr vertretbar ist, mag sie auch das Ganze zu einer schier unerschöpflichen Fundgrube für Forschungen aus den verschiedensten Gebieten, vor allem der altbayerischen Kult- und Klostergeschichte machen, sind die Andechser Studien zu einem Werk von 700 Seiten angeschwollen. K. untersucht zunächst die als „Andechser Fälschungen“ bekannten Einträge des Andechser Missale Clm. 3005 (vollständig veröffentlicht von R. Bauerreiß in Stud. u. Mitt. 47, S. 56—90) und die von ihm im Anhang (S. 583—600) erstmals und mustergültig herausgegebene älteste Andechser Chronik nach Entstehungsart und -zeit, Verfassern, Vorlagen und Wahrheitsgehalt. Seine Hauptergebnisse weichen von denen Brackmanns und Bauerreiß' wesentlich ab: die Einträge entstanden in den Jahren 1391 ff. im ersten Andechser Benediktinerkloster, die Chronik um 1403 als Werk eines Beamten der herzoglichen Kanzlei zu München, vermutlich des Johann Fuchsmündel; unter den Vorlagen der im übrigen völlig selbständigen und voneinander unabhängigen beiden Quellen wird als gemeinsame eine verlorene ältere Andechser Chronik angenommen. Die Existenz eines hochmittelalterlichen Klosters Andechs verneint auch K. Aber die von ihm als gräfliche Eigenkirche noch der ersten Hälfte des 12. Jh. zugewiesene Nikolauskapelle, die 1246 oder 1247 auf Anordnung des letzten Meraniers mit der Burg zerstört worden, aber im Volksbewußtsein bis zu ihrer Wiederaufbauung kurz nach 1300 lebendig geblieben sein soll, war doch auch schon in der gräflichen und vorklösterlichen Zeit ein hochbedeutender Kult- und Wallfahrtsort mit einem eigenen reichen Überlieferungskreis, wie K. durch eingehende Untersuchung des Andechser Heiltümerbestandes und Ausscheidung seiner hochmittelalterlichen Teile nachzuweisen sucht. P. S.

Gottfried Witzgall, Die Forste und Waldungen des Hochstifts Bamberg im Mittelalter, mit besonderer Berücksichtigung des Nordwaldes. Maschinenschr. Diss. Erlangen (1942); VI u. 105 Bl.

Konrad Arneth, Die Entwicklung der Personennamen im ehemaligen Hochstift Bamberg bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. 1. Die Vornamen; 2. Die Entstehung der Familiennamen (bis rund 1325). Maschinenschr. Diss. Erlangen (1942); XII u. 160 Bl.

Paul Schöffel, Pfarreiorganisation und Siedlungsgeschichte im mittelalterlichen Mainfranken (Zs. f. bayr. KG. 17, 1942, S. 1—18). Weist am Beispiel der ma. Diözese Würzburg nach, daß auch die Erforschung der Pfarreiorganisation die Siedlungsverhältnisse der Frühzeit aufzuhellen vermag. Damit kann die Pfarreigeschichte ein geeignetes Hilfsmittel werden, siedlungsgeschichtliche Probleme in quellenarmer Zeit ihrer Lösung näherzubringen. A. R.

Eduard Ziehen, Mainz, Rheinfranken und das Reich 843—961. Ein Problem gesamtdeutscher Geschichtsforschung (Archiv f. hess. Gesch. und Altertumskunde, NF. 22, 1942, S. 113—164). Schildert hauptsächlich die Vorgänge, die 939 zum Untergange des Herzogtums Franken führten und legt dar, wie sich ohne dieses tragische Verhängnis das bis dahin in kraftvollster Entwicklung befindliche Gebiet (d. h. der Umkreis von Mainz